

Martha Brautzsch feige hingemordet

Sie war eine unermüdliche Kämpferin für die Einheit der Arbeiterklasse

Schöpferin der Frauenbewegung in der Provinz

Am 17. Juli 1907 wurde Martha Brautzsch, als zweite Tochter/des schon frühzeitig in der Arbeiterbewegung organisierten Steinsetzers Karl Ganzer geboren. Die aufrechte sozialistische Einstellung des Elternhauses brachte es mit sich, daß Martha Brautzsch schon frühzeitig in die Kindergruppe der Kommunistischen Partei kam. Über die kommunistische Jugend kam sie mit 17 Jahren in die KPD. Nach verschiedenen anderen Arbeiten in der Partei übte das fleißige, talentierte Mädchen die Funktionen einer Organisationsleiterin und einer Betriebsinstrukturistin aus. Schon seit dieser Zeit ist sie als gute Propagandistin bekannt.

Nach der Machtergreifung des Faschismus setzte die inzwischen verheiratete Frau mutig den Kampf für ihre freihetliche Idee gegen den Faschismus fort. Im Mai 1933 wurde sie verhaftet. Jedoch mußte sie nach dreimonatiger Untersuchungshaft wieder entlassen werden. Am 15. Oktober 1933 verhaftete man sie neuerlich, mußte sie aber nach acht Monaten Untersuchungshaft infolge ihrer geschickten Verteidigung freisprechen.

Der größte Terror der naziistischen Verbrecher schreckte Martha Brautzsch nicht zurück, nach ihrer Entlassung aus der Haft wiederum die illegale politische Arbeit aufzunehmen. Mutig agitierte sie gegen das verbrecherische Hitlersystem, und jede Gelegenheit wurde von ihr zur Aufklärung des Volkes wahrgenommen. An ihrem Arbeitsplatz, in ihrem Wohngebiet und später im Luftschutzbunker, überall erhob Martha Brautzsch ihre Stimme gegen die Tyrannen des deutschen Volkes. Als wir uns nach dem Zusammenbruch zu neuer Arbeit zusammenfanden, war Genossin Martha Brautzsch mit einer der ersten, die tatkräftig Hand anlegte. Es gibt keine Phase unserer Arbeit seit April 1945, die Martha Brautzsch nicht führend mitgestaltet hat.

Die Krönung ihres unermüdlichen und selbstlosen Wirkens war wohl die Schaffung der großen antifaschistischen Frauenbewegung in unserer Provinz, die in der Durchführung des Internationalen Frauentages ihren beherzten Ausdruck fand. Welche Martha Brautzsch sprach die Forderungen der Frau aufstellte und verteidigte, so umbrauste sie von allen Seiten, ungeachtet der Parteizugehörigkeit, aufrichtiger Jubel.

Wenn die Forderungen der Frauen heute zu einem nicht zu umgehenden Programmpunkt der Parteien und Gewerkschaften geworden sind, und wenn die Beispiele des gleichen Lohnes für gleiche Arbeit gibt, wenn schon vielfach die Arbeitsverhältnisse der Frauen in den Betrieben verbessert worden sind, so war es Martha Brautzsch, die die Initiative zu diesem erfolgreichen Kampf der Frauen ergriffen hatte.

Martha Brautzsch war nicht nur eine der stärksten Kräfte unserer Partei, der Motor der Frauenbewegung, nicht nur eine der hoffnungsvollsten Kräfte für die Sozialistische Einheitspartei, sie war auch als Mensch unübertrefflich in ihrer Schlichtheit, in ihrer Herzlichkeit und Offenheit im Verkehr mit anderen, in ihrer unermüdeten Kameradschaftlichkeit. Und sie war auch eine gute, aufopferungsvolle Mutter.

Martha Brautzsch ist allzu früh von uns gegangen. Sie wird aber immer in unseren Gedanken, in unseren Herzen weiterleben. In ihrem geraden, aufrechten Sinne wollen wir weiter kämpfen für ein besseres, wirklich demokratisches Deutschland.

Unsere Vorsitzende ist nicht mehr

Unfasslich hart hat das Schicksal eine unserer besten Frauen mitten aus der Fülle ihrer selbstgestellten Aufgaben herausgerissen. Die ganze Arbeit und Sorge von Martha Brautzsch galten der deutschen Frau und Mutter, der Frau, die durch den Hitlerwahnsinn viel verloren und nun selbst in gemeinsamer Arbeit mit allen Frauen das neue demokratische Deutschland, das Deutschland für ihre Kinder aufbauen soll und muß. In der deutschen Frau das Interesse für die Arbeit an ihrem Volk, die politische Arbeit wachzurufen, sie in den Frauenausschüssen zu aktivieren, darin sah Martha Brautzsch ihre größte und schönste Aufgabe. Der Internationale Frauentag war ihr Anlaß, den Frauen die Notwendigkeit ihrer Mitarbeit zu erklären. Bei den Vorbereitungen für diesen Tag zeigten sich ihre Energie und ihre

In größte Bestürzung versetzte uns die traurige Nachricht vom plötzlichen Tod unserer aktivsten Kämpferin für den Sozialismus, Martha Brautzsch. Von frühester Jugend an war sie eine eifrige Verfechterin für die Verwirklichung des Sozialismus. Unermüdet arbeitete sie in der Frauenbewegung. Nach Beendigung des Krieges und dem Zusammenbruch des Nazi-Systems war sie die erste, die ihre ganze Arbeitskraft wieder zur Verfügung stellte. Ihr unerschütterlicher Glaube an die Zukunft des deutschen Volkes und an den Sieg des Sozialismus gab ihr immer wieder die Kraft zu ihrer schweren Arbeit. Sie war die Frau, die die engste Verbindung mit den Arbeiterinnen in den Betrieben und auf dem Lande hatte.

Über die Grenzen unseres Bezirkes hinaus war sie eine der bekanntesten Vertreterinnen des Sozialismus in der Frauenbewegung. Ihr Auftreten war von solcher Überzeugungskraft, daß sie überall in Versammlungen, wo sie als Referentin auftrat, begeisterte Zustimmung fand. Ihr Tod hat eine Lücke hinterlassen, die nur sehr schwer zu füllen sein wird.

Die Sozialdemokratische Partei empfindet den Verlust ebenso schwer wie unsere kommunistische Bruderpartei. Um so mehr, da sie bei der kommenden Einheitspartei eine der berufensten Frauen gewesen wäre, die durch ihre menschlichen Eigenschaften hätte helfen können, zur Festigung des neu Geschaffenen beizutragen.

In Trauer senken sich unsere Fahnen an der Bahre der revolutionären Kämpferin Martha Brautzsch.

Provinzialverband Sachsen der SPD

Bezirksverband der SPD Halle-Merseburg

Nachruf der Bezirksleitung der KPD

Mit Martha Brautzsch wurde uns eines der besten Mitglieder der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei für die Provinz Sachsen durch den Tod entrissen. Unsere Genossin Martha ist auf dem Kampfposten gefallen. Auf dem Höhepunkt der Bewegung der Frauen unserer Provinz zum Internationalen Frauentag wurde sie am Ende des 8. März durch Volksfeinde feige hingemordet.

Niedrige Subjekte, Werkzeuge der Reaktion — einzelne oder eine ganze Bande — sind es gewesen, die an ihr einen schweren Schlag gegen unsere Bewegung des Fortschritts und der Freiheit, der Einheit und des Aufbaues für Volk und Heimat vollführt haben. In dem dunklen Gesindel, welches sich auf dem Wege von Torgau nach Halle unserer Genossin Martha an die Fersen gefeilt hatte, um sie viehisch hinzumorden, hat die Reaktion, haben die Kriegsverbrecher und Interessenten neuer imperialistischer Kriege ihre willfährigen Werkzeuge gefunden, unsere neue antifaschistische Ordnung, unsere neuen demokratischen Aufbau und das wachsende Vertrauen der schaffenden Frauen und Männer in die Zukunft von neuem zu untergraben.

Die Ermordung unserer Genossin Martha Brautzsch ist ein Alarmruf zur Mobilisierung aller Kräfte, aller Frauen, Männer und Jugendlichen für die Verfolgung jedes einzelnen Volksfeindes, für die Aufdeckung der verkappten Agenten der Imperialisten, der verkommenen, künftigen und kriminellen Elemente, die mit ihren faschistischen Einschüchterungs- und Terrormethoden unsere Bevölkerung in Schrecken und Verzweiflung setzen wollen.

Unsere Arbeiter und Bauern, unsere Angehörigen der Intelligenz und des Mittelstandes, besonders unsere Frauen dringen sich aber von den verbrecherischen feigen und verkappten Volksfeinden in Betrieb und Verwaltung, in Stadt und Land nicht einschüchtern lassen, sondern müssen in der gemeinsamen demokratischen Initiative des Volkes ihren gemeinsamen Widerstand und Ausweg suchen, sich organisieren gegen den Ausweg der Gesellschaft, der auf seinem Platz und auf seine Art die Dienste der Reaktion erfüllt.

Zielbewußtheit, als ob sie ahnte, daß es ihre letzte große Aufgabe war. Die Mitglieder des Provinz-Frauenausschusses betrauten tief den Heimgang von Martha Brautzsch. Wir trauern um den warmherzigen Menschen, der für alle Nöte und Leiden der Mitmenschen Verständnis hatte. Wir trauern um die Frau, die uns durch ihre sprühende Aktivität ständigen Auftrieb für unsere Arbeit gab. Wir trauern um die Vorsitzende, die mit Sachlichkeit und doch fraulicher Wärme die Sitzungen leitete und mit Geschick und Umsicht verstand, Schwierigkeiten zu beheben. In ihrem Sinne wollen wir weiter an die Arbeit gehen und nie das große Ziel an den Augen verlieren: Die Aktivierung der deutschen Frauen.

Der Provinz-Frauenausschuss
i. V.: G. Schlichter.



Hart teilt das Schicksal seine Schläge aus

Ein besonders hartes Geschick setzte einem jungen Leben ein schnelles Ende. Unsere Genossin Martha Brautzsch ist nicht mehr. Ihre Tatkraft trat schon bei den ersten Begegnungen im antifaschistischen Frauenausschuss stark hervor. Jeder erkannte in ihrer Arbeit die Kampfnatur. Ihr Können und Wissen belebte unsere Arbeit im Stadt-, Kreis-, Bezirks- und Provinzsausschuss außerordentlich. Wenn die Frauenarbeit überall vorwärts kam, wenn in den Betrieben die wertigste Frau eine wahre Vertreterin ihrer Interessen hatte, so war es das Verdienst von Martha Brautzsch. Es war erstaunlich, wo diese junge Frau, die doch noch einen eigenen Hausstand und zwei Kinder hatte, die Zeit und Kraft hernahm, um ihren Mitschwesterinnen Kraft und Liebe und Güte zu geben. Groß war das Aufgabengebiet, das sich Martha Brautzsch zur Bearbeitung gestellt hatte. Das gute Verständnis und die gute Zusammenarbeit mit Genossin Brautzsch brachte unsere Frauenarbeit schnell vorwärts. Die Durchführung des ersten Internationalen Frauentages und den Erfolg desselben verdanken wir ihrer Initiative. Wir wollen ihre Ideale weitertragen.

Die Sozialistische Frauengruppe der Provinz Sachsen gez.: Rosa Werlitz.

In dem schweren Kampf, in dem wir und unser ganzes Volk stehen, bei der Entfaltung und Verteidigung unserer neuen demokratischen Ordnung ist das Leben und der Kampf unserer Genossin Martha Brautzsch allen unserer Parteimitgliedern und allen Antifaschisten ein großes Beispiel und Vorbild.

Martha Brautzsch war unermüdetlich im Kampfe für die Einheit der Arbeiterklasse und für die Schaffung einer starken erfolgreichen Einheitspartei. Unsere Genossin Martha hat mit ihrer Organisation der Frauenausschüsse und der breitesten Frauenbewegung im neuen Deutschland am besten ihre feste und enge Verbindung mit allen ehrlichen und schaffenden Kreisen des Volkes bewiesen. Sie ist eine wahre Vertreterin der Politik, der Aufgaben und der Ziele des Blocks der vier demokratischen Parteien gewesen. Sie war eine echte Kommunistin! Wir scheiden von ihr mit dem Schmerz des schweren Verlustes, den wir mit ihrem Hinscheiden als eines der tüchtigsten, aktivsten, erfolgreichsten und unermüdetlichsten Mitglieder unserer Bezirksleitung erlitten haben.

Bezirksleitung der KPD für die Provinz Sachsen

Dr. Schumacher im KZ Dachau

Wir erhielten den nachstehenden Brief eines Arbeiters aus... Die Stadt liegt in einer der westlichen Zonen. Der Verfasser hat aus wohlüberstehendem Grunde gebeten, seinen Namen nicht zu veröffentlichen.

Lieber Genosse Willi!

Ich will Dir berichten, was in unserer kleinen Stadt vorgeht. Von unserem Kampf um die Interessen der Arbeiter, von den Bestrebungen zur Einheit der beiden Arbeiterparteien.

Unsere Stadt ist klein, vielleicht haben sogar wenige über sie etwas gehört, aber unser Kampf ist auch als Spiegelbild der großen Ereignisse, die sich jetzt in West-Deutschland abspielen, zu betrachten.

Wir begannen mit den Kommunisten kameradschaftliches Zusammenarbeiten, führten gemeinsame Versammlungen durch. In den wichtigsten Fragen traten wir zusammen auf. Wir stritten selbstverständlich oft miteinander, in uns stecken immer noch die alten Gewohnheiten, die Überreste der Mißtrauens gegeneinander. Aber jeden Tag hatten wir doch Gelegenheit uns zu überzeugen, daß wir ein Ziel haben, aber auf verschiedenen Wegen zu ihm streben! Wir spürten, daß wir zusammen sein können und müssen. Nur so können wir stärker als die Reaktion sein, die jetzt schon wieder versucht, ihren Kopf zu erheben.

Du solltest nur mal hören, mit welcher Leidenschaft unsere Genossen über die Notwendigkeit der Vereinigung sprechen!

Wir wollten damit den Anfang zu unserer kommenden Arbeit in einer sozialistischen Partei machen. Aber jetzt entwickelt sich alles anders.

Du hast wahrscheinlich über Dr. Schumacher gehört, der sich Vertreter unserer Partei in der Westzone Deutschlands nennt? Dieser Mensch tritt überall gegen die Vereinigung, gegen beide Parteien auf. Die Genossen, die sich für die Einheit mit den Kommunisten aussprechen, wurden durch ihn den verschiedensten Verfolgungen ausgesetzt. Unsere Leitung, die in allem dem Dr. Schumacher gehorcht, droht auch gegen mich vorzugehen, wenn ich mit den Kommunisten zusammenarbeiten werde.

Aber war ist denn Schumacher? In den Zeitungen wird viel über die Verdienste Schumachers geschrieben, über seinen Aufenthalt im KZ. Ja, er war in Dachau, aber jetzt höre mal, was sich dieser Mensch dort beschäftigt hat!

Er war in einem Ausschuss des Lagers, der die KZ-Häftlinge zur Verurteilung nach Mauthausen bestimmte. Das heißt, dieser Ausschuss stellte alle Leute durch Besichtigung fest, die trotz allen Schikanen treu und fest zu ihrer Sache hielten. Es sind Dutzende Zeugen vorhanden, die das bestätigen können. Wenn sie die volle Wahrheit über Schumacher erzählen, werden die Arbeiter sehen, was für ein Mensch das ist. Vielleicht kann dadurch die Gefahr, die er bedeutet, vermieden werden, bevor er noch mehr Verbrechen gegen die Arbeiterklasse begangen hat. Ich habe schon mit Leuten, die in Dachau waren, gesprochen. Sie haben mir gesprochen, aufzutreten. Dies ist für sie hier natürlich nicht so leicht!

Ich bitte Dich sehr, lieber Willi, hilf uns! Find' auch bei Euch dort solche Leute. Sie sollen die Wahrheit über Schumacher sagen.

Ich grüße Dich mit den besten Wünschen
Dein Freund Otto.

Techniker im Einsatz

Wenn in den vergangenen sechs Jahren des Hitlerkrieges die Technik fast ausschließlich für die Vernichtung eingesetzt war, so muß sie heute die Technik der materiellen Neuaufbaus unseres Vaterlandes sein. Von der Tüchtigkeit aller technischen Kräfte hängt es ab, unter den gegebenen Voraussetzungen das Lebensniveau unseres Volkes zu heben. Das Ansehen des Technikers in der Sowjetunion zeigt, welche Bedeutung im sozialistischen Staate der Arbeit des Ingenieurs zukommt.

Zur Schaffung einer Abteilung Technik bei der Provinzialverwaltung im Rahmen der Hauptabteilung Wirtschaft hatte wohl die Erkenntnis der Wichtigkeit der Lösung rein technischer Probleme den Ausschlag gegeben. Die Aufgaben dieser Abteilung, welche aus wenigen hochqualifizierten Ingenieuren besteht, sind auch in technischer Hinsicht sehr mannigfaltig.

Es galt zunächst, ein genaues Bild über die Industrielle Kapazität der Provinzen zu bekommen. Dann konnte durch eine gute technische Beratung die Umstellung der Betriebe von der Kriegserzeugung auf eine sinnvolle rationelle Friedensfertigung gelenkt werden. Bei dieser Aufgabe wird besonders Augenmerk auf die bestmögliche Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Rohstoffe gerichtet. Es kommt darauf an, arbeitsintensive Fertigungen aufzugeben, bei denen die hochqualifizierten Facharbeiter unter geringstem Rohstoffeinsatz ein möglichst hochwertiges Erzeugnis fertigen. Dabei müssen die schwer zu beschaffenden Rohstoffe durch heimische Rohstoffe ersetzt werden. Auf diese Weise wird z. B. Eisen durch Umwälzmaschinen und Elektroerzsetzt.

Die Abteilung Technik ist dafür verantwortlich, daß neue Fertigungen nur in dem Umfange aufgezogen werden, wie sie zur Befriedigung des dringendsten Bedarfes zulässig sind, und daß alle nach dem Zusammenbruch entstandenen wilden Notfertigungen in planvolle zukunftsreiche Friedensfertigungen übergeleitet werden.

Hier gilt es, in erster Linie alle technischen Möglichkeiten, außer für den Neuaufbau der Industrie und der Wohnungen für die Lösung des Transportproblems einzusetzen. Im gleichen Maße muß die Landwirtschaft mit allen technischen Mitteln unterstützt werden. Die dringendsten Aufgaben werden zur Zeit die Möglichkeiten der Rohstoffherzeugung in der Provinz untersucht, die Wagenreparatur in größerem Umfange eingeleitet und Kleinschlepper für die Landwirtschaft in Fertigung gegeben. Neue, billigere und bessere Kleinschlepper sind in der Planung und Neukonstruktion. Die Errichtung einer neuen Tafelglashütte wird vorangetrieben. Auch die technische Überwachung der Selbstmacherei der Umsiedler gehört zum Aufgabengebiet der Abteilung Technik.

So werden bei allen größeren Neuplanungen die Fachingenieure dieser Abteilung der Provinzialverwaltung eingeschaltet, um Fehlinvestitionen an Geld, Maschinen, Arbeitskraft, Baukapazitäten zu vermeiden und um zu erzielen, daß die neuerschaffenen Fertigungsstätten den modernsten Ansprüchen genügen. Da die Beschaffung neuer Maschinen und Einrichtungen nur in ganz beschränktem Umfange möglich ist, wurde in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Halle die FDGB eine Maschinenausgleichsstelle geschaffen.

Zu allen Problemen des wirtschaftlichen Neuaufbaus werden, auf Vorschlag der Abteilung Technik der Provinzialverwaltung und der Gewerkschaft, hervorragende Wissenschaftler aus den entsprechenden Industrieausschüssen zuzusammengefaßt.

Somit wird die Verwaltung der Provinz durch den Einsatz von Technikern den wirtschaftlichen Neuaufbau eines demokratischen Deutschlandes vorwärtsstreben.

Politische Aktivität unerwünscht

Köln (SNB). In der Sitzung der Kölner Stadteigenen hat sich, wie die Kommunistische Partei gegen die Vorlage der Kölner Stadtverfassung ausgesprochen, weil diese Verfassung den Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung jede parteipolitische Betätigung untersagt. Der Verfassung wurde jedoch mit 44:8 Stimmen zugestimmt.

München (SNB). Nach einer Meldung des amerikanischen Nachrichtendienstes hat die bayerische Staatskommission für das Flüchtlingswesen verfügt, daß die aus anderen Ländern emigrierten Flüchtlinge, die in der Bundesrepublik in bezugsberechtigten Waren der übrigen Zivilbevölkerung nicht vorgezogen werden.

Die größten Mauersteinwerke liegen im Bezirk Marzburg. Wenn die Erzeugung noch nicht den Stand der Friedensproduktion erreicht hat, so liegt das außer an den Kriegsschäden, noch an den Schwierigkeiten in der Beschaffung von Kohlen, maschinellen Ersatzteilen und dem Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Der Absatz erstreckt sich regulär über 50 km. Die Bauherren wenden sich zwecks Deckung ihres Bedarfs an den Handel oder die Erzeugerwerke, die ihrerseits die Freigabe bei der Verteilungsstelle erwirken.

Da der Sofortbedarf in der Provinz Sachsen für ein halbes Jahr 200 bis 300 Millionen Dachziegel beträgt — das Badenreform-Bauprogramm allein beansprucht für ein Jahr rund 300 Millionen Dachziegel — kann von der vorhandenen, nicht technisch sehr gut ausgerüsteten

Die Ruhr gehört zu Deutschland.

Hamburg (SNB). Die kommunistische Partei würde sich jedem Versuch, das Ruhrgebiet zu Deutschland zu trennen, widersetzen, erklärte die Parteileitung. Der stellvertretende Generalsekretär der Partei für das Ruhrgebiet und Westfalen, Max Reimann, über Radio Hamburg.

Er sagte, die Kommunistische Partei sei bereit, für die Einheit Deutschlands zu kämpfen und würde sich, weil sie volles Vertrauen in die friedliebenden demokratischen Kräfte in Deutschland habe, einer Abtrennung des Ruhrgebietes von Deutschland widersetzen. Er verlangte die Auflösung der Truste, Kartelle und Konzerne im Ruhrgebiet und die Säuberung der Wirtschaft und Verwaltung von allen faschistischen Elementen. Zur Erleichterung der Ernährungsfrage forderte er die Enteignung aller großen Güter und ihre Aufteilung unter die armen Bauern sowie die Beseitigung der noch bestehenden Nazi-Landwirtschaftsorganisationen.

Er forderte alle demokratischen Kräfte auf, mit der Kommunistischen Partei einen demokratischen Block zu bilden und verließ der Überzeugung Ausdruck, daß die Vereinigung der Sozialdemokraten und Kommunisten im Westen in naher Zukunft zustandekommen werde.

Frankreich sträubt sich

Paris (SNB). Nach einer Außerung wurde der Text der Note des Außenministers der Vereinigten Staaten, in der die französische Regierung aufgefordert wird, ihren Einwand gegen die Zentralverwaltung in Deutschland zurückzuziehen, und die Apptwort des französischen Außenministers, mit der die amerikanische Aufforderung zurückgewiesen wird, aber gleichzeitig vorgeschlagen wird, statt dessen eine Prüfung der vier Mächte über Deutschlands Westgrenze durchzuführen, in Paris und in Washington veröffentlicht.

Die Note vor Byrnes sagt folgendes: „Ich bin gewiß, daß Sie darin übereinstimmen werden, daß die Zeit noch nicht gekommen ist, um irgendeine Art einer deutschen Zentralregierung wieder zu errichten, und daß die Besetzung Deutschlands für eine unbestimmte

Periode fortgeführt werden muß, ich stimme in dem sehr natürlichen Wunsch ihrer Regierung völlig überein ein Wiederaufleben des aggressiven und militäristischen Deutschlands zu verhindern.“ Da Frankreich die direkte Nachbar Deutschlands ist, kann ich vollständig den Wunsch der französischen Regierung verstehen, territoriale Veränderungen vorzunehmen, die nach seiner Meinung die Sicherheiten hinsichtlich Deutschlands bilden würden.“

Die Note von Byrnes sagt dann, daß die vorgeschlagenen deutschen Zentralverwaltungen unter der Leitung des Kontrollrates tätig sein würden, und daß dieser Rat mit dem Ziel handeln würde,

„die frühere zentralisierte Regierungsstruktur Deutschlands“ zu zerstören und sie durch „eine weit elastischere Struktur zu ersetzen.“ Die Note fährt dann fort: „Selbst unter einer sehr elastischen Form der Bundesregierung würde es unerlässlich erscheinen, in gewissen Fällen die Errichtung einer Zentralverwaltung wie dem Finanz-, Transport-, Verkehrs- und Außenhandelswesen und bei der Kontrolle der deutschen Industrie zu gestalten.“

Der französische Außenminister Georges Bidault gab in einer Note seine Antwort, wobei er auf den alten Einwendungen gegen die Einrichtung deutscher Zentralverwaltungen besteht.

Die Errichtung einer zentralisierten Regierung, die die Macht in ganz Deutschland ausübt, würde allgemein und besonders von den deutschen Völkern als eine Form der kommenden Dinge betrachtet werden und dieser Eindruck würde es schwieriger machen, Frankreichs Forderungen in bezug auf die Zukunft der westlichen Gebiete Deutschlands zu behandeln. Die französische Regierung würde in keinem Fall ihre Zustimmung zur Ausdehnung der ausübenden Gewalt solcher Verwaltungen auf die Gebiete der Ruhr, des Rheinlandes oder auf das Saar geben. Die französische Regierung hat keine Einwendung bei der Schaffung von deutschen Behörden jener Art, die mit den Angelegenheiten der Prüfung der technischen Fragen beschäftigt sind.

Der Zeuge Milch im Kreuzverhör

Der Nürnberger Prozeß

Nürnberg (SNB). Das am Freitag begonnene Kreuzverhör des ehemaligen Generalfeldmarschalls Milch wurde fortgesetzt. Rechtsanwält Latenser, der Verteidiger des OKW und Generalstabs, versuchte durch seine Fragen die angeblich ungenügende Kriegsvorbereitung der deutschen Wehrmacht und besonders ihrer Luftwaffe festzustellen. Rechtsanwält Dr. Flechner versuchte, seinen Mandanten Speer durch technische Fragen über dessen Zuständigkeit zu entlasten. Speer, der sich wieder als ein Feind Hitlers und der Nazis entpuppen möchte, ließ durch seinen Verteidiger außerdem darauf hinweisen, daß er 1942 allein ihm noch zu Verfügung stehenden Kräften versorgt hatte, die deutschen Fabriken vor Hitlers „Politik der verbrannten Erde“ zu retten. Auch Rechtsanwält Dr. Servatius versuchte, für den Angeklagten Sauckel einige günstige Antworten von dem Zeugen zu erhalten.

Mit Spannung sah man dem Kreuzverhör des Zeugen durch Bundesrichter Jackson entgegen. Er fragte den Zeugen, ob er wirklich der Ansicht sei, daß Deutschland für den Krieg nicht genügend vorbereitet war. Milch erwiderte darauf, daß sich die ungenügende Vorbereitung wohl vor allem auf die Luftwaffe bezog. Nach einer Aufzählung der ersten erfolgreichen deutschen Luftstöße zur Niederwerfung Polens und der westeuropäischen Länder erklärte Jackson: „Sie wollen wohl sagen, daß die Vorbereitung zu diesen Kriegen nicht bekannt waren.“

In allen seinen Aussagen versuchte der Zeuge Milch, die Schuld der Angeklagten und seine eigene möglichst abzuschwächen. Man kann aber nicht sagen, daß seine Erklärung, Hitler wäre seit 1943 nicht mehr normal gewesen (dies hatte ihm ein Arzt einmal erklärt), die Schuld der Angeklagten vermindert.

Es gab nur einen Hitler, erklärte Bundesrichter Jackson sehr viele Generale, und daß dieser Mann angeblich nicht normal gewesen sei, kann man eher als eine Belastung der Angeklagten betrachten.

Der Zeuge Milch ist nicht imstande, etwas über die Verschleppung ausländischer Zwangsarbeiter nach Deutschland zu sagen. Er hätte angeblich immer geglaubt, sie kämen freiwillig, in Deutschland viel Geld zu verdienen. In den letzten Jahren ist ihm dann nur bekannt geworden, daß die Vichy-Regierung die französischen Arbeiter nach Deutschland verpflichtet habe, um den Kriegswirtschaften die Durchführung der Kriegsgeländern durch die Nazis in der deutschen Rüstungsindustrie will Milch auch nichts gewußt haben.

Alliierte Kontrollbehörde — Kontrollrat

Ueber die Ehe

II. Beratung auf die Nichtigkeit

§ 1. Niemand kann sich auf die Nichtigkeit einer Ehe berufen, solange nicht die Ehe durch gerichtliches Urteil für nichtig erklärt worden ist.

III. Folgen der Nichtigkeit

§ 1. Ein Kind aus einer Ehe, die nichtig ist, gilt als ehelich, sofern es im Falle der Gültigkeit der Ehe ehelich wäre.

§ 2. Auf das Recht, die Person des Kindes zu sorgen, finden die im Falle der Scheidung geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung. Der Scheidungsbescheid ist gleich, wenn ein Kind der Ehezeit der Nichtigkeit der Ehe zu Zeit der Eheschließung bekannt war.

§ 3. Die Verwaltung und Nutzung des Kindesvermögens und die Vertretung des Kindes in vermögensrechtlichen Angelegenheiten stehen einem Ehegatten, der die Nichtigkeit der Ehe bei der Eheschließung bekannt war, nicht zu.

Vermögensrechtliche Beziehungen der Ehegatten

§ 1. Hat nach nur einer der Ehegatten die Nichtigkeit der Ehe bei der Eheschließung nicht gekannt, so sind die Vermögensbeziehungen der Ehegatten nach dem rechtlichen Zustand der Ehe bei der Eheschließung zu behandeln.

§ 2. Ein Ehegatte, der die Nichtigkeit der Ehe bei der Eheschließung nicht gekannt hat, kann binnen sechs Monaten, nachdem die Ehe rechtskräftig für nichtig erklärt ist, ein Verlangen stellen, daß es für die Vermögensbeziehungen der Ehegatten die Ehezeit der Nichtigkeit der Ehe bei der Eheschließung ab, so findet die Vorschrift des Abs. 1 keine Anwendung.

Schutz gütgläubiger Dritter

§ 1. Einem Dritten gegenüber können aus der Nichtigkeit der Ehe Einwendungen gegen ein zwischen ihm und einem der Ehegatten vorgenommenes Rechtsgeschäft oder gegen ein zwischen ihm und einem der Ehegatten eingetragenes Rechtsgeschäft nicht hergeleitet werden, wenn die Ehe bereits zur Zeit der Entstehung des Rechtsgeschäfts oder des Eintrags der Rechtsnichtigkeit für nichtig erklärt oder die Nichtigkeit dem Dritten bekannt war.

E. Aufhebung der Ehe

1. Allgemeine Vorschriften

§ 1. Die Aufhebung der Ehe kann nur in den Fällen der Paragraphen 30 bis 34 und 29 dieses Gesetzes begehrt werden.

§ 2. Die Ehe wird durch gerichtliches Urteil aufgehoben.

§ 3. Die Ehe wird durch gerichtliches Urteil aufgehoben, wenn die Ehezeit der Rechtskräftigkeit des Urteils ausgeht.

Die Werbeaktion des FDGB.

Gewerkschaften sichern Arbeit und Frieden

Der Generalsekretär, des Weltgewerkschaftsbundes Louis Sallent erklärte in Berlin:

„Auf uns allen lastet noch das Drama, das wir durchlebt haben. Aber der Friede ist ohne die Mitwirkung der Arbeiter nicht gesichert.“

§ Jouhaux, der Vorsitzende der französischen Gewerkschaften sagte:

„Wir wissen sehr genau über die Verusche der Konzernvertreter Bescheid, sich den Beschäftigten zur Vernichtung der Konzernne zu entziehen. Das sind dieselben Leute, die den ersten Weltkrieg finanzierten, es sind die gleichen Leute, die Hitler und den zweiten Weltkrieg finanzierten und sie werden, wenn wir sie nicht hindern, einen dritten Weltkrieg finanzieren.“

Walter Citrine, der Präsident des Weltgewerkschaftsbundes erklärte:

„Deutschland galt schon einmal als das Bollwerk der Gewerkschaftsbewegung. Nun müssen die Gewerkschaftsmitglieder des Weltbundes Beweise dafür haben, daß nicht nochmals eine Enttäuschung eintreten kann.“

Den Völkern der Erde diesen Beweis zu erbringen, daß Deutschland ein Bollwerk des Friedens ist, bleibt Aufgabe aller wertvollen deutschen Menschen. Das Bollwerk des Friedens ist der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund.

Vom 11. bis 24. März 1946 führt die große Mitgliederwerbung des FDGB der Provinz Sachsen.

Wenn die Antwortkarte fehlt

Briefwechsel deutscher Familien mit Kriegsgefangenen in der Sowjetunion

Berlin (SNB). Es ist vorgekommen, daß Angehörige in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befindlicher Deutscher Nachricht in Postkartentform ohne anhängende Rückantwortkarte erhalten.

Die sowjetischen Behörden haben daraufhin Maßnahmen ergriffen, um die Postkarten der Kriegsgefangenen bei der Absendung sogleich mit Rückantwortkarte zu versehen.

In Ausnahmefällen, wenn Angehörige von Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion Postkarten ohne Rückantwortkarten erhalten, ist es erlaubt, eine einfache Postkarte als Antwortkarte zu benutzen. Antworten können nur einmal im Monat abgeschickt werden.

Partei druckschriften in Bayern

München (SNB). Wie der britische Nachrichtendienst meldet, haben jetzt die sozialdemokratische und die kommunistische Partei in Bayern Lizenzen erhalten, die sie zur Herausgabe von Druckschriften berechtigen.

Verlag und Druck: „Volksblatt“, Druckerei und Verlagsanstalt Halle, G. Braunsstr. 16/17 (Tel. S. Nr. 7691, Geschäftszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr, Samstag von 9 bis 11 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 Uhr).
7921 und 246 00. Red./Hochschule 22 10. 0-00 139

Dachziegel für den Wiederaufbau

Im Zeichen des Neuaufbaus steht vor allem die Produktion von Mauersteinen und Dachziegeln in der Provinz Sachsen. Der Bedarf ist so ungeheuer groß, daß angesichts einer beschränkten Produktionsmöglichkeit die Lenkung unerlässlich wird. Man zählt die Provinz Sachsen rund 225 Mauersteinwerke, von denen nur 60 im Winter in Betrieb waren, und fünf Dachziegelwerke, von denen drei während des Winters arbeiteten.

Die größten Mauersteinwerke liegen im Bezirk Marzburg. Wenn die Erzeugung noch nicht den Stand der Friedensproduktion erreicht hat, so liegt das außer an den Kriegsschäden, noch an den Schwierigkeiten in der Beschaffung von Kohlen, maschinellen Ersatzteilen und dem Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Der Absatz erstreckt sich regulär über 50 km. Die Bauherren wenden sich zwecks Deckung ihres Bedarfs an den Handel oder die Erzeugerwerke, die ihrerseits die Freigabe bei der Verteilungsstelle erwirken.

Da der Sofortbedarf in der Provinz Sachsen für ein halbes Jahr 200 bis 300 Millionen Dachziegel beträgt — das Badenreform-Bauprogramm allein beansprucht für ein Jahr rund 300 Millionen Dachziegel — kann von der vorhandenen, nicht technisch sehr gut ausgerüsteten

ten Dachziegelindustrie des provinziälsächsischen Raumes nur ein kleiner Teil dieses Bedarfs befriedigt werden. Die Reudener Ziegelwerke bei Zeitz, das Volgstedter Werk im Kreis Sangerhausen und schließlich noch ein größeres Werk nahe der märkischen Grenze, das aber ganz auf den Berliner Absatz eingestellt ist, repräsentieren allein die Produktionsbasis für den oben genannten Bedarf. Wenn zu den Kohlen- und Arbeiterbeschaffungsschwierigkeiten noch die Teer-Transportfrage als Problem hinzutritt, liegt es nahe, daß zu außergewöhnlichen Maßnahmen gegriffen werden muß, um Abhilfe zu schaffen. So wurden z. B. die Abnehmer von Dachziegeln zur Heranzuführung von Ton verpflichtet und besonders am Außeninteressierten Städte sicherten sich Dachsteinlieferungen durch die Bereitstellung von Arbeitern. Dabei ist allerdings zu betonen, daß nicht jeder Arbeitswille zur Arbeit in Ziegelbetrieben geeignet ist. Eine gewisse Entlastung für die Dachziegelindustrie bedeutet die Errichtung von Zementdachziegelbetrieben, die ein einfacheres Fertigung haben. Des gesamten Dachziegelmarktes wird von der provinziellen Verteilungsstelle nach dem Verhältnis des Sofortbedarfs an die Stadt- und Landkreise verteilt, die von sich aus die örtlichen Bauinteressen befriedigen.

Me.

Partei druckschriften in Bayern

München (SNB). Wie der britische Nachrichtendienst meldet, haben jetzt die sozialdemokratische und die kommunistische Partei in Bayern Lizenzen erhalten, die sie zur Herausgabe von Druckschriften berechtigen.

Verlag und Druck: „Volksblatt“, Druckerei und Verlagsanstalt Halle, G. Braunsstr. 16/17 (Tel. S. Nr. 7691, Geschäftszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr, Samstag von 9 bis 11 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 Uhr).
7921 und 246 00. Red./Hochschule 22 10. 0-00 139

Partei druckschriften in Bayern

II. Aufhebungsgründe

§ 1. Ein Ehegatte kann Aufhebung der Ehe begehren, wenn er zur Zeit der Eheschließung oder im Falle der Eheschließung nicht gekannt hat, daß die Ehezeit der Nichtigkeit der Ehe bei der Eheschließung bekannt war.

§ 2. Die Aufhebung ist ausgeschlossen, wenn der Ehegatte nach Entdeckung des Irrtums in erkennen gegeben hat, daß er die Ehe fortsetzen will.

§ 3. Der Verstoß der geschiedenen Ehegatten gegen ihre frühere Grund, so kann der Vormundschaftsrichter sie auf Antrag seines Ehegatten einsetzen.

III. Irrtum über die Eheschließung

§ 1. Ein Ehegatte kann Aufhebung der Ehe begehren, wenn er sich bei der Eheschließung über solche persönlichen Eigenschaften des anderen Ehegatten nicht im klaren war, die bei der Eheschließung bekannt waren.

§ 2. Die Aufhebung ist ausgeschlossen, wenn der Ehegatte nach Entdeckung des Irrtums in erkennen gegeben hat, daß er die Ehe fortsetzen will.

IV. Irrtum über die persönlichen Eigenschaften des anderen Ehegatten

§ 1. Ein Ehegatte kann Aufhebung der Ehe begehren, wenn er sich bei der Eheschließung über solche persönlichen Eigenschaften des anderen Ehegatten nicht im klaren war, die bei der Eheschließung bekannt waren.

§ 2. Die Aufhebung ist ausgeschlossen, wenn der Ehegatte nach Entdeckung des Irrtums in erkennen gegeben hat, daß er die Ehe fortsetzen will.

V. Arglistige Täuschung

§ 1. Ein Ehegatte kann Aufhebung der Ehe begehren, wenn er sich bei der Eheschließung über solche persönlichen Eigenschaften des anderen Ehegatten nicht im klaren war, die bei der Eheschließung bekannt waren.

§ 2. Die Aufhebung ist ausgeschlossen, wenn der Ehegatte nach Entdeckung des Irrtums in erkennen gegeben hat, daß er die Ehe fortsetzen will.

VI. Drohung

§ 1. Ein Ehegatte kann Aufhebung der Ehe begehren, wenn er sich bei der Eheschließung über solche persönlichen Eigenschaften des anderen Ehegatten nicht im klaren war, die bei der Eheschließung bekannt waren.

§ 2. Die Aufhebung ist ausgeschlossen, wenn der Ehegatte nach Entdeckung des Irrtums in erkennen gegeben hat, daß er die Ehe fortsetzen will.



Über die Masse 1921 um in die Wege zu leiten, wenn eine Organisation die notwendigste ist und Wasser zu leiten.
Karl Marx: Langmuir-Adresse

Im allgemeinen kommt es weniger auf das offizielle Programm einer Partei an, als auf das, was sie tut.
Friedrich Engels
Brief zum Reichsprogramm

RECHT

Organ des Organisations-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Provinz Sachsen

Der Plan des Maximalprogramms

Von der Demokratie zum Sozialismus

Von Helmut Lehmann

Die deutsche Arbeiterklasse steht also gegenwärtig in der Verwirklichung der höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft noch vor der Verwirklichung der ersten Phase des Sozialismus, ja noch nicht einmal vor der Verwirklichung der Periode der revolutionären Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft. Durch den jetzt aufzubauenden demokratischen Staat kann also, da die Arbeiterklasse ihn noch nicht beherrscht, gegenwärtig „die revolutionäre Diktatur des Proletariats“ nicht ausgeübt werden. Der Kampf der sozialistischen Arbeiterbewegung dient zunächst der Aufrichtung der Demokratie als des Mittels zur Erwerbung der politischen Macht. Das ist genau das, was das Erfurter Programm der Sozialdemokratie von 1891 sagt:

„Sie (die Arbeiterklasse) kann den Übergang der Produktionsmittel in den Besitz der Gesamtheit nicht bewirken, ohne in den Besitz der politischen Macht gekommen zu sein. Diesen Kampf der Arbeiterklasse zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten und ihm sein naturnotwendiges Ziel zu weisen, das ist die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei.“

Das ist auch die Aufgabe der Gegenwart. Mit dieser Aufgabenstellung hatte es die Sozialdemokratische Partei in ihrem Erfurter Programm genau sein lassen. Heute aber will die Arbeiterschaft gewitzigt durch die Erfahrungen der letzten dreißig Jahre, wissen, was die Partei tun wird, wenn sie im Besitz der politischen Macht ist. Ob es dann wieder, wie 1918, zu Kompromissen mit dem am Boden liegenden bürgerlichen Klasse kommt, oder ob dann die „politische Übergangsperiode“ beginnt, die Marx als „revolutionäre Diktatur des Proletariats“ bezeichnet. Daher wird der Plan des Maximalprogramms mit der Durchführung dieser politischen Übergangsperiode zu beginnen haben. Es ist der Plan zur Verwirklichung des Sozialismus.

Das muß man ganz klar sehen: Gegenwärtig kämpft die sozialistische Arbeiterbewegung auf dem Boden der Demokratie um die Macht, und zwar um die ganze Macht im Staate. Auf dem Boden der Demokratie, d. h. unter Verzicht auf die Anwendung revolutionärer Mittel — so lange die bürgerlichen Klassen sich der Erwerbung der politischen Macht nicht mit Mitteln entgegenstellen, die die Grundgesetze der Demokratie verletzen. Zu revolutionären Mitteln müßte die Arbeiterklasse allerdings greifen, wenn die bürgerlichen Klassen vorbereiten oder versuchen würden, den Boden der Demokratie zu verlassen.

Stehen wir in diesem Augenblick auch nicht in dem Kampf um die unmittelbare Verwirklichung des sozialistischen Endzieles, so dürfen wir uns doch den Weg dahin nicht unnötig erschweren. Daher ist die Aufgabe eines Parteiprogramms auch, was Ferdinand Lassalle in seinem „Kampf“ in dem Worten ausdrückt: „Das Ziel nicht zeigen, sondern den Weg!“ Diesem Zwecke dienen die Gegenwartsforderungen des Programms. Sie zerfallen in zwei Teile: Kampf gegen die augenblicklichen Notstände und Kampf für die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse mit der Blickrichtung auf das Endziel. Das Endziel darf die Arbeiterbewegung nicht aus dem Auge verlieren, denn sie ist eine revolutionäre Klasse, weil sie das Kind einer revolutionären Entwicklung der Gesellschaft ist.

Solange die sozialistische Bewegung die Macht im Staate nicht allein ausübt, kann sie mit den demokratisch gesinnten Teilen des Bürgertums ein zeitweiliches Stück ihres Weges zusammengehen. Das ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen um so eher möglich, als die Arbeiterklasse für sich in Anspruch nehmen kann, Trägerin des demokratischen Staatsgedankens zu sein und damit auch das Anrecht auf die politische Führung in diesem demokratischen Staate hat. Sie muß sich nur davor hüten, dabei ihre Grundsätze zu opfern. Auf diese Weise wird die sozialistische Arbeiterbewegung den Entwicklungsstufen gemäß eine Bewegung aller Werktätigen. Diese wiederum ist eine Voraussetzung dafür, daß die Arbeiterklasse mit den Mitteln der Demokratie die Klassenkämpfe zu ihren Gunsten entscheidet. Arbeiter, Bauern, Handwerker und die geistigen Berufe, wenn sie sich aus der Gedankensklave der privatkapitalistischen Gesellschaftsordnung lösen, eine so überwältigende Mehrheit des Volkes, daß jeder Herrschaftsanspruch reaktionärer Kräfte zum Scheitern verurteilt ist.

Die Gegenwartsforderungen, die die Erklärung über den Parteitag und die Ziele aufstellen, haben jene „Umgestaltung der gesamten politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Beziehungen“ im Auge, die den neu aufzubauenden demokratischen Staat sichern sollen. Für die politische Umgestaltung werden die Beseitigung der Überreste des Hitlerregimes und die Stärkung des öffentlichen

Ruf zum Zusammenschluß in Polen

Eine Rede des polnischen Premierministers Osybka-Morawski

Warschau (TASS). Die Zeitung „Rzeczpospolita“ veröffentlichte einen Bericht über die Rede des polnischen Premierministers Osybka-Morawski auf der Versammlung des Aktive der Polnischen Sozialistischen Partei und der Polnischen Arbeiterpartei in Warschau. Abschließend erklärte Osybka-Morawski: „Die Lage wird bei uns von Monat zu Monat besser. Die Arbeiterklasse und die Bauern kennen die Notwendigkeit und die Arbeitslosigkeit vor dem Kriege. Man muß sie fragen:

Wollt ihr ein anderes Polen als das, an dem wir jetzt bauen? Wollt ihr, daß das alte Polen wiederkehrt — das Polen des Hungers, der Not, der Unterdrückung und der Arbeitslosigkeit? Der Redner betonte: Es sei die wichtigste Aufgabe, die politische Macht in den Händen der Volksmassen zu erhalten. Unter stürmischem Beifall erklärte Osybka-Morawski, daß der richtige Weg zu einem Wahlsteg und zur Erhaltung des demokratischen Blocks die Einheit der Arbeiterklasse darstelle. Es müssen alle kleinlichen, persönlichen oder lokalen Streitigkeiten verschwinden, die im Vergleich mit dem großen Problem des Wiederaufbaus des Landes sowie der Festigung der Demokratie und der Unabhängigkeit unwesentlich sind.

Proletarische Einheit ist Parole

Auf einer sozialdemokratischen Konferenz in Schwerte im Ruhrgebiet hat sich Dr. Schumacher wieder einmal gegen die Schaffung der Arbeitereinheit ausgesprochen. Ohne dabei etwas Neues zu sagen, begründet er seine einheitsfeindliche Haltung wiederum damit, daß erst durch Wahlen das Stärkeverhältnis der beiden Parteien festgestellt werden müßte. Darüber hinaus hat sich Schumacher zu der Behauptung verstiegen, daß die „drohende“ Vereinigung von SPD und KPD die Demokratie gefährde, die nach Schumacher darin besteht, zwischen verschiedenen Faktoren wählen zu können.

Die Antwort auf diese der Spaltungweisenden Argumente gibt in treffender Weise eine uns zugegangene Entscheidung einer sozialdemokratischen Mitgliederversammlung des SPD-Ortsvereins Heissich-Oldendorf, in der es unter anderem heißt:

„Zur Erklärung Dr. Schumachers, die SPD begrüßt die Möglichkeit, daß die vier demokratischen Parteien im Wahlkampf ihre Kräfte messen, stellen wir fest:

Diese Worte in Beziehung auf die beiden sozialistischen Parteien anzuwenden bedeutet die Forderung zum Bruderkampf, Bruderkampf aber bedeutet gegenseitige Zermürbung und darauf folgende Ohnmacht. Aus der Ohnmacht der durch Bruderkampf und Spaltung zermürbten deutschen Arbeiterklasse sind der entsetzliche Krieg und das unsagbare Elend unserer Tage erwachsen. Die sich bildenden Anzeichen des Wiedererwachens der Reaktion sollten uns lehren, daß wir keine Zeit mehr haben, gegenseitig unsere Kräfte zu messen.

Wir sind der Auffassung, daß die deutsche Arbeiterklasse bei kommenden Wahlen in einer einzigen sozialistischen Partei ihre Stärke zeigt.

Zu der von Dr. Schumacher organisierten Frankfurter Konferenz und ihrer einheitsfeindlichen Entscheidung erklärt die Versammlung: Für uns sind keine Entscheidungen bindend, die auf Konferenzen angenommen werden, von deren Zustandekommen die Mitglieder keine Ahnung haben.

Wir fordern die Parteiloyalität auf, sofort und ohne Säumen, Schritte zu unternehmen, die sich auf gewisse Erscheinungen beziehen zu fördern. Die Aufgaben der Gegenwart zu meistern ist nur möglich durch eine geeinte deutsche Arbeiterbewegung. Nur eine auf marxistischem Boden geeinte sozialistische Partei ist die Garantie für den Neuaufbau Deutschlands, der nie wieder von Kräften der Reaktion

unterwühlt und nie wieder durch einen Krieg zerstört werden darf.“

Wir haben dieser Erklärung sozialdemokratischer Mitglieder aus Westdeutschland nichts hinzuzufügen, da ihrer Unterstützung bringen wir nachstehend weitere Beispiele für den wachsenden Einheitswillen der Arbeiterschaft in allen Gebieten Deutschlands.

Einheitsbeschluß in Frankfurt am Main
In einer Entscheidung der Personalvertretung des Reichsbahnbetriebswerks Frankfurt a. M. heißt es:

„Die Personalvertretung steht auf dem Standpunkt, daß die Einheitsfront aller Werktätigen auf dem raschesten Wege geschaffen werden muß. Insbesondere ist es unerlässlich, daß SPD und KPD sich zu einer Arbeiterpartei zusammenschließen, um die Interessen des deutschen Volkes wirksam vertreten zu können.“

Kreiskonferenz der KPD Halle-5.

Am Sonntag, dem 10. März tagte laut Beschluß des Organisationskomitees der Provinz Sachsen zuerst die getrennte und im Anschluß die gemeinsame Kreiskonferenz der KPD und SPD im Saale des „August-Bebel-Hauses“ in der Kardinal-Abrecht-Strasse in Halle.

Genosse Otto Härtel gab einen umfassenden Rechenschaftsbericht. Ausgehend von den Tagen des endgültigen Zusammenbruchs des Hitlerregimes, schilderte er die illegale Tätigkeit der kommunistischen Funktionäre, um dann aufzuzeigen, daß es zum guten Teil gelungen sei, Halle vor der Vernichtung zu bewahren. Nach dem Zusammenbruch waren es die aktiven Kommunisten, die trotz Illegalität ihre Partei aufbauten und mit allen Mitteln dafür sorgten, daß die nazistischen Obleute aus den Betrieben verjagt wurden. Schon sechs Tage nach der Beendigung des Krieges konnte eine Funktärsetzung von 60 Genossen, zunächst Betriebsoblen, stattfinden, die zur Lage Stellung nahm und die nächsten Aufgaben festlegte. Von Anfang an war eine gute Zusammenarbeit mit der SPD-Leitung und den SPD-Arbeitern richtiggehend eine Aktion, die alle Kräfte, die gemeinsam mit den Freunden der SPD besprochen.

Jetzt ist nunmehr der Augenblick gekommen, wo die bisher getrennt marschierenden Arbeiterparteien sich zu einer großen Einheitspartei zusammenschließen werden. Wir Kommunisten, die wir immer für die Einheit der

beschaffen und den breiten Volksmassen den lebensnotwendigen Bedarf an Nahrung, Kleidung, Wohnung und Heizung zu sichern.

Ergänzend tritt die Forderung nach einer gründlichen Steuerreform unter Berücksichtigung der sozialen Lage des Volkes hinzu. Eine so gesaltete Wirtschaft ist das Fundament für einen freien demokratischen Staat, der den Willen haben muß, nach einer kulturellen und geistigen Erneuerung. Deswegen verlangt die Einheitspartei Freiheit der Meinungsäußerung in Wort, Bild und Schrift. Doch muß der Staat gegenüber reaktionären Ansichten gesichert sein. Nach dem zwölf Jahren Gensinnigstyrann verlanen die Sozialisten Gewissens- und Religionsfreiheit, demokratische Rechts- und Justizformen und eine ganze Anzahl anderer demokratischer Freiheiten und Rechte. Weiters wichtige Forderungen betreffen die Demokratisierung des Arbeitsrechtes, den Ausbau des Arbeitsschutzes und vor allem die gleichberechtigte Mitwirkung der Betriebsräte in allen Betriebs- und Produktionsfragen.

Ausführlich äußern sich die „Gegenwartsforderungen“ zur Neugestaltung des kulturellen und geistigen Lebens. Hier steht im Vordergrund die Reform des Bildungs- und Erziehungswesens, insbesondere die Erziehung der Jugend zu wahrer Humanität.

Fortsetzung folgt.

Vorwärts

Nicht zagend wollen wir das Neue halten! Fest zugepackt, und hoch die Faust!

Mit einem Schrei! Nicht händelfallen, — arbeiten, wie das Leben braust!

Die Zukunft, unser ganzes Leben umfassen wir mit warmer Hand!

Der Einheit gilt das große Streben! Uns bindet brüderlich ein rotes Band.

P. H. G. Bernstein

Neukölln bildet Organisationskomitee

Ende Februar tagte in Neukölln eine gemeinsame Funktärsetzung der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei des größten Berliner Verwaltungsbezirks, Neukölln, um zu der Frage der Vereinigung der beiden Parteien Stellung zu nehmen.

Nach Referaten des Genossen Harnisch, als Vertreter des ZA der Sozialdemokratischen Partei, und des Genossen Hänel vom ZK der Kommunistischen Partei, sprachen sich die Funktionäre in einer lebhafte Diskussion für die Vereinigung der beiden Parteien aus.

Zur Vorbereitung des Zusammenschlusses wurde ein Organisationskomitee gebildet.

Arbeiterklasse waren, begrüßen mit besonderer Freude diesen Schritt

Nach der Wahl des Kreisvorstandes und der Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag fand die vom guten Geiste getragene Kreiskonferenz ihr Ende.

Böllberg-Wörmitz. In der ersten gemeinsamen Mitgliederversammlung sprachen die Genossen Gebühr und Mertins. Beide Redner legten überzeugend dar, wie weit durch Uneinigkeit die deutsche Arbeiterschaft zurückgeworfen worden und wie bitter notwendig eine geeinte große Arbeiterpartei ist, um den zu neuen Schlägen ausholenden Kapitalismus und die Reaktion am Boden zu halten. Die zahlreich anwesenden Mitglieder beider Parteien zollten den Referenten reichen Beifall. Eine im Sinne der Einheitspartei eingetragene Entscheidung fand einstimmige Annahme. Mit ermahrenden Schlußworten des Genossen Schaper und dem Kampfruf „Brüder, zur Sonne“ fand die Kundgebung ihr Ende.

Lettin. In der Hauptversammlung des Ortsvereins der SPD sprach Genosse Brenner, Ammendorf, über das Thema: „Sozialismus und die Einheit“. Er forderte die entscheidende Lösung Jahresbericht ließ erdige reiche Arbeit und ständig steigende Mitgliederzahlen erkennen. Mit dem Beschluß, die nächste Mitgliederversammlung gemeinsam mit den Genossen der KPD durchzuführen, wurde die Versammlung beendet.

Nielesin. In der letzten Mitgliederversammlung der SPD sprach Genosse Wolfgramm über „Unsere Einigungsbestrebungen“. Er trat für den schnellen Zusammenschluß beider Arbeiterparteien ein, denn nur durch diese Einigung werde die Arbeiterschaft erfolgreich Widerstanden die entscheidenden Schritte übernehmen. Genosse Schopp gab bekannt, daß zur Vorbereitung der Einigung mehrere Ausschüsse eingesetzt sind.

Plessa. In der ersten Zusammenkunft der SPD und KPD sprach der Genosse Schmelzer über die geleistete Arbeit in der Verwaltung und der Gemeinde. Gen. Haack betonte am Schmelzer-Thema (KPD) beholte dabei, daß auch die Frauen und die Jugend weit mehr in die Politik eingeschaltet werden müßten, als es bisher der Fall gewesen sei. Bürgermeister, Gen. Weidling unterstrich mit kurzen Worten die Ausführungen seines Vordrängers. Anschließend überzeugte Genosse Müllers-Quedlinburg (SPD) die Mitglieder von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses.

Wederleben. Warum Einheitspartei! Diese höchst aktuelle Frage wurde in einer gemeinsamen Mitgliederversammlung der beiden Arbeiterparteien in zusammendringender Sinne beantwortet. Genosse Schmelzer (KPD) beholte dabei, daß auch die Frauen und die Jugend weit mehr in die Politik eingeschaltet werden müßten, als es bisher der Fall gewesen sei. Bürgermeister, Gen. Weidling unterstrich mit kurzen Worten die Ausführungen seines Vordrängers. Anschließend überzeugte Genosse Müllers-Quedlinburg (SPD) die Mitglieder von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses.

Ein Spiegelbild des Aufbaus

Planung und Praxis in der „Ständigen Musterschau“

Die den Aufbau der Wirtschaft der Provinz Sachsen in Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft versachaulichende „Ständige Musterschau“...

Nach dem Zusammenbruch des Hitlerismus galt es, alle aufzuwilligen Kräfte auf das Ziel der Wiederingangbringung der Wirtschaft zu konzentrieren...

Hierbei ist der Umstand hervorzuheben, daß es sich um Stoffe handelt, deren Aufbau auf den Hauptkomponenten Kalk und Kohle beruht...

Was das „Buna“ anbelangt, so soll es in Verbindung mit Buna-Latex, synthetischem Kautschuk, vornehmlich zur Überbrückung der durch das Fehlen von Gummi entstandenen Lücke in der Reifenherstellung für Fahrräder...

Die Produktion wird einen „Engpaß“ von übertragender Bedeutung schließen. Die Buna-Werke schränken sich nicht auf die Herstellung des „Buna“...

Ziegel, Röhren, Kacheln, sogenannte Baustoffe. Die Bitterfelder Steinzeugwarenfabrikation z. B. stellt neben Einmachgefäßen Krippen und Tröge für die Landwirtschaft her...

Die Förderung von Kaolin und Ton in den Gruben bei Bennstedt, Bitterfeld, Bad Schmiedeberg und Leau wurde im letzten Vierteljahr 1945 durch die Transportfrage stark beeinträchtigt...

Keramik ist die zusammenfassende Bezeichnung für alle Tonwaren. Die Verwendung oder Verwertung der Grundstoffe und die Dauer des Brennprozesses unterscheiden als Feinkeramik Topferwaren und Steingut, Majolika...

angestiegen war. Das gleiche gilt vom Aetylen, dessen Produktion von 681 t im Juli auf 2286 t im Dezember 1945 stieg...

Die „Folienherstellung“ zuläßt, eignet es sich in dieser Form z. B. als Tischunterlage; ebenso für die Herstellung von Operationsschürzen und Babyhosen...

„Damit sind wieder die Verwendungsmöglichkeiten dieses Stoffes erschöpft, noch die Planungen in bezug auf die Abnahme von chemischer und anderer Erzeugnisse der Buna-Werke abgeschlossen.“

Es sollte hier am Beispiel eines Werkes gezeigt werden, was eine von den Fesseln des Zwanges der Beschränkung der Produktion zu Gunsten der Hersteigerung von Kriegserfordernissen betriebe, zielbewußt fortschrittlich eingestellte Betriebsinitiative im Dienste des friedlichen Wirtschaftsaufbaues zu schaffen vermag.

Koalin- und Tongewinnung in der Provinz

Die durch die Presse gegangene Nachricht über die Wiederingangbringung der Meißner Koalin- und Tongruben in Löhain, Mehren, Kaschka, Seitz und Zehren lenkt die Aufmerksamkeit auf die gleichartigen Vorkommen von Porzellanerde in unserer Heimatprovinz...

Die Förderung von Kaolin und Ton in den Gruben bei Bennstedt, Bitterfeld, Bad Schmiedeberg und Leau wurde im letzten Vierteljahr 1945 durch die Transportfrage stark beeinträchtigt...

Die Förderung von Kaolin und Ton in den Gruben bei Bennstedt, Bitterfeld, Bad Schmiedeberg und Leau wurde im letzten Vierteljahr 1945 durch die Transportfrage stark beeinträchtigt...

Die Förderung von Kaolin und Ton in den Gruben bei Bennstedt, Bitterfeld, Bad Schmiedeberg und Leau wurde im letzten Vierteljahr 1945 durch die Transportfrage stark beeinträchtigt...

„Also laß das, Mutter!“ sagte Pawel. „Matwej Iwanowitsch ist ein braver Mensch, wir machen nicht böse Sachen. Wir stehen gut miteinander.“ Er ist heute zu fällig hier; gewöhnlich paßt der Gehilfe des Direktors auf...

„Einmal Abends saß die Mutter am Tisch und strickte Strümpfe, der Kleinnusse aber las aus dem Buch der römischen Sklavensprüche aufstand vor. Plötzlich klopfte jemand kräftig, und als der Kleinnusse öffnete, trat Wessowitschik mit einem Bündel unter dem Arm ein. Seine Mütze war in den Nacken geschoben...“

„Ich kam vorbei und sah bei euch Licht. Da wollte ich einmal guten Abend sagen. Ich komme direkt aus dem Gefängnis!“ sagte er in einem eigenen Ton, ergriff die Hand der Wissowa, schüttelte sie kräftig und fügte hinzu: „Pawel läßt grüßen...“

„Das ist ganz klar!“ sagte der Kleinnusse mit einem spöttischen Lächeln. „Gegen die Mutter ist das Gesetz imhinein, gegen die Mutter ist das Gesetz imhinein...“

„So — so!“ Die Mutter trat etwas zurück und blinzelte unwillkürlich, als ihr Blick dem seiner schmalen, schlaffen Augen begegnete. „Wie geht's Fedja Masin?“ rief der Kleinnusse aus der Küche. „Macht er immer noch Verse?“

„Er erwiderte Nikolai. „Ich verstehe das aber nicht!“ Er ist doch kein Zeisig! Hat hat ihn in einen Käfig gesetzt, da singt er! Ich weiß nur eins; ich mag nicht nach Hause gehen!“

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

Geschrieben im Jahre 1907

SI Fortsetzung

„Sie werden dich doch bald freilassen!“ sagte sie beleidigt und ärgerlich. „Warum haben sie dich empesperzt? Die Flugblätter sind ja wieder erschienen...“

„Wirklich?“ fragte er schnell. „Wie?“ solches Dinge, dürfen Sie nicht reden!“ erklärte der Aufseher träge. „Nur über Familienangelegenheiten.“

„Ist das denn keine Familienangelegenheit?“ erwiderte die Mutter. „Das weiß ich nicht. Ich sage nur: Es ist verboten!“

„Das weiß ich nicht. Ich sage nur: Es ist verboten!“

Schulspaltung in Heilbr

Das Werk der sozialen Hilfe für unsere Schulkindern läuft nun auch in Heilbr schon zwei Monate. Tüchtige Hausfrauen haben sich zur Verfügung gestellt und sind mit der Leiterin der Küche, Genossin Grewskiwka, daran bemüht, alltäglich das schmackhafte Mahl rechtzeitig fertigzustellen...

Durch die sowohl der Industrie als auch dem Handwerk und dem Einzelhaushalt, ebenso aber auch Gaststätten und Krankenanstalten dienenden Verwendungsmöglichkeiten von nach nicht begrenzter Wirkung ist das im Aufbau auf den drei Hauptkomponenten Kalk, Kohle, Salzsäure beruhende „Jelgit“ hervorzuheben...

Die „Folienherstellung“ zuläßt, eignet es sich in dieser Form z. B. als Tischunterlage; ebenso für die Herstellung von Operationsschürzen und Babyhosen...

„Damit sind wieder die Verwendungsmöglichkeiten dieses Stoffes erschöpft, noch die Planungen in bezug auf die Abnahme von chemischer und anderer Erzeugnisse der Buna-Werke abgeschlossen.“

Es sollte hier am Beispiel eines Werkes gezeigt werden, was eine von den Fesseln des Zwanges der Beschränkung der Produktion zu Gunsten der Hersteigerung von Kriegserfordernissen betriebe, zielbewußt fortschrittlich eingestellte Betriebsinitiative im Dienste des friedlichen Wirtschaftsaufbaues zu schaffen vermag.

Jugend und Aufbau

Vor einigen Tagen fand in Landsberg eine Jugendversammlung statt, in der Genosse Leo Hauser aus Halle das Referat hielt. Nach eingehenden Worten der Jugendreferenten Gen. Wolff, gab dieser das Wort an den Redner, der in fesselnder Weise die Zustände schilderte, die durch den Krieg in Deutschland entstanden sind...

Nach eingehenden Worten der Jugendreferenten Gen. Wolff, gab dieser das Wort an den Redner, der in fesselnder Weise die Zustände schilderte, die durch den Krieg in Deutschland entstanden sind...

Kulturbund in Ballenstedt

Als vor Monaten über den Sender Berlin die ersten Nachrichten über den Kulturbund zur demokratischen Erneuerung kamen, da gingen auch in Ballenstedt einige tatkräftige Männer daran, aus eigener Initiative eine Ortsgruppe des Kulturbundes zu schaffen.

Ausgerichtet nach den, laufend durchgeführten, Meldungen waren schon nach kurzer Zeit 300 Mitglieder vorhanden. Deren Zahl hefte mit Berücksichtigung der gestiegenen in der Otto-Kiep-Straße ein eigenes „Kultur- und Sporthaus“ geschaffen. Mit seinen geschmackvoll eingerichteten Räumen wird es in Zukunft im Mittelpunkt des Kulturlebens stehen.

Nachdem nunmehr auch die Satzungen des Reichsbundes vorliegen, soll festgestellt werden, daß der Ballenstedter Kulturbund weiterhin seine ganze Kraft für das neue demokratische Deutschland einsetzt.

Stolberg (Harz) Der 1. März als Mäzner-Jugendtag im teilten Jugendauschüssen mit, daß es möglich ist, ab sofort wieder Erholungs- und Schulungslehrgänge nach Stolberg zu schicken. Anschriften an den Jugendauschuss der Stadt Stolberg (Harz):

„Pratain, in einer Betriebsversammlung der Nahrungsmittelfabrik Milka gab der Gewerkschaftsleiter Erich Wittenberg einen Bericht über die in Berlin stattgefundenen Gewerkschaftskongresse. Im Rückblick auf die vergangenen neun Monate stellte er fest, daß der Aufbau der wichtigsten Faktor im Aufbau der Wirtschaft ist. Die Produktion läuft heute hier schon mit 100 Prozent. In den Fabriken und Betrieben mühen die Arbeiter selbst die Initiative ergreifen, weil in vielen Fällen die Direktoren ihren Arbeitsplatz verlassen hatten.“

„Was?“ fragte die Mutter zusammenfassend. Er sah sie an, schloß die Augen, und sein pockenartiges Gesicht sah wie blind aus. „Die Kinder schämen sich ihrer Eltern, sage ich!“ wiederholte er laut schneidend. „Pawel wird die Kinder nicht schämen, aber ich schäme mich meines Vaters. Und in sein Haus gehe ich nicht mehr. Ich habe keinen Vater und kein Haus. Man hat mich unter Polizeiaufsicht gestellt, sonst wäre ich nach Sibirien gegangen...“

„Ist das denn keine Familienangelegenheit?“ erwiderte die Mutter. „Das weiß ich nicht. Ich sage nur: Es ist verboten!“

„Ist das denn keine Familienangelegenheit?“ erwiderte die Mutter. „Das weiß ich nicht. Ich sage nur: Es ist verboten!“

Aus Halle und Saalkreis

Das Dach überm Kopf

Als vor genau einem Jahr eine unheimliche Last über unserer Stadt abgeworfen worden war, fiel das Haus fast in sich zusammen. Staub und Schutt, Mauerreste und zerbrochene Dachziegel bildeten mit zerborstenen Balken ein trübseliges Durcheinander. Kein Mensch glaubte an einen Wiederaufbau des Hauses. Zu sehr hatte die Gewalt zerstört. Da aber die freudige Arbeit das Vorrecht zukunftsreicher Menschen ist, begannen sich eines Tages die Hände tatkräftig zu regen. Zaghafte aber auch noch nicht im alten Schwünge, doch sie regten sich. Immer mehr packten an. Immer größer wurde die Lust und dann stand das Haus wieder! Die Menschen hatten wieder ein Dach überm Kopf.

Ein Dach überm Kopf. Das ist so leicht gesagt. Wer monatlang in Räumen leben muß, die nur notdürftig gegen die Unbilden der Witterung geschützt sind, wer immer und immer wieder ein kaltes nasses Element spürt, weiß das Dach überm Kopf erst richtig zu schätzen. Denn das Dach ist der wichtigste Teil eines Hauses. Was nützen der Eiler des Maurers, die Kunst des Tischlers und das Können des Schlossers, wenn dem Bau das Dach fehlt? Alle geschaffenen Werte sind dem Verderben ausgesetzt. Bauwerk nicht den krogenden Abbruch erhält. Das Dach aber ist die Krone.

Es ist beim Bau eines Hauses wie im Leben eines Menschen. Ein Teil regt in den anderen, bis die Arbeit fertig ist. Keiner darf allein sein, alle müssen zusammenharmonisieren, dann erst wird es ein Ganzes. Gestern sah ich wieder zwei Dachdecker zwischen Sparren und Balken heranklettern. Dachziegel wurden hinaufgeführt und sorgfältig aneinander gereiht. Dann war das gähnende Loch verschwinden. Ich treue mich jedesmal, wenn ich ein Loch werde, wenn ich weiß, daß ich doch, daß wenn der Dachdecker seine Arbeit verrichtet, das Haus wieder bewohnbar wird.

Wir haben wieder ein Dach überm Kopf...

2000 hallische Kinder aufs Land

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß der erste Transport von Schulkindern aus Halle aufs Land abgegangen sei; um dort bei gastfreundlichen Bauern sechs bis zehn Wochen zu verbringen. Diese großzügige Maßnahme, die im Rahmen der Aktion „Rettet die Kinder“ und auf Anregung von Frau Präsidialdirektor Reinko durchgeführt wird, nahm inzwischen ihren Fortgang. Wöchentlich gehen drei Autotransporte mit Kindern aus Halle aufs Land ab. Die Auswahl der Kinder erfolgt durch die Schule. Bisher sind aus Halle 1500 Kinder aufs Land geschickt worden. Die Gesamtzahl der hallischen Schulkinder, die für diese Aktion in Frage kommen, wurde vorerst auf 2000 begrenzt. Später soll nach Maßgabe der Aufnahmebereitschaft unserer Bauern die Aktion fortgesetzt werden.

Was liest der Hallenser!

Die Hallimarkt- und Gesundheitsbücherei haben im Monat Februar insgesamt 13 923 Bände ausgeliehen. Die statistischen Monatsberichte der Volksbüchereien geben sehr interessante Details, nach welcher Art von Büchern die größte Nachfrage besteht. Neben der schönen Literatur, von der 6695 Bände ausgeliehen wurden, macht sich der größte Bedarf an Sach- und Facilitärliteratur bemerkbar, von der 4093 Bände zum Verleih kamen. Außer den so genannten Hausfrauen sind es vor allem die Arbeiter und die Arbeiterin, die mit schwerem Tagewerk in der Lektüre eines guten Buches Erholung und Entspannung suchen, vorwiegend aber auch zur Facilitärliteratur greifen, um sich weiterzubilden und besseres Fachwissen anzueignen.

830 Jahre Stadtsingechor

Über acht Jahrhunderte im Dienst der Musica sacra — Kultureller Wiederaufbau

Das von der Stadt Halle für das Jahr 1946 entworfene Wiederbauprogramm erstreckt sich nicht nur auf die zerstörten Wohnbauten und öffentlichen Gebäude, sondern auch auf die unter dem faschistischen Terror zusammengebrochenen Kulturinstitutionen, zu denen als eines der ersten der alte hallische „Stadtsingechor“ gezählt werden muß.

Er ist vermutlich der älteste unter den historischen Knabenchören Deutschlands, denn sein Name findet zum erstenmal im Jahre 1116 Erwähnung. Damals wohnten die Chorschüler im Neuwerkloster, erhielten sich selbst und trugen eine einheitliche Kleidung. Bis zum Jahre 1920 wurde an dieser Einheitskleidung festgehalten und viele Bewohner unserer Stadt werden sich noch der schwarzen „Chortröcke“ und Zylinder erinnern können, die die Choristen bei ihren „Umgängen“ trugen.

Unter den Direktoren des Instituts finden sich berühmte Namen, von denen hier nur Universitäts-Musikdirektor Türk und Chordirektor Hasler (1884) genannt werden sollen. Man nimmt an, daß auch der junge Hans Pfitzner in den Konzerten des Chors mitgewirkt hat. Neben ihm muß Carl Löwe genannt werden, der aus der Schule des Chores hervorging und hier seine ersten musikalischen Kinderrückge empfang.

In den beiden letzten Jahrhunderten wandte sich der Stadtsingechor vornehmlich der Pflege Bachscher Musik zu, die 1746 — also vor genau 200 Jahren — mit der Ernennung Friedemann Bachs zum Organisten und Kantor an St. Marien einsetzte.

In seiner langen Geschichte mußte der Chor schweren Kampf ums Dasein führen.

Evakuierung und Mietzahlung

Durch den Krieg sind hunderte Tausende Wohnungen vernichtet worden, weitere Hunderttausende sind schwer beschädigt. Wie oft hört man die Frage: Wer trägt diese Verluste? Ist durch kriegerische Ereignisse das Haus zerstört, so ist kein Zweifel, daß nur bis zum Tage der Vernichtung der Mieter die Miete zu zahlen hat; von da ab ist er frei, weil er ja keine Wohnung mehr hat. Wie aber, wenn die Wohnung oder die Wohnung nur beschädigt, also noch vorhanden ist? Ist die Wohnung noch zur Hälfte benutzbar, dann hat der Mieter auch den halben Mietzins zu zahlen. Die Miete ist laut §§ 537 und 472 BGB in dem Verhältnis herabzusetzen, in dem der jetzige Wert der Wohnung zu demjenigen steht, den sie zur Zeit des Abschlusses des Mietvertrages hatte. Das bezieht sich nicht bloß auf die Zahl der Räume, sondern auch auf deren Zustand und ihre Wohnbarkeit. Die Rechtsnormen müssen sich in solchen Fällen den Gegebenheiten unserer Zeit anpassen und einem gesunden Rechtsempfinden entsprechen.

Soweit ein Mieter seine Wohnung freiwillig verlassen hat, d. h. auf Grund eigenen Entschlusses, ist er von der Entrichtung des Mietzinses nicht befreit. Weit schwieriger ist das Problem, wenn ein Mieter seine Wohnung nicht freiwillig verlassen hat, also zwangs-

wies evakuiert wurde. In solchen Fällen wird der Mieter naturgemäß geltend machen, daß er in der fraglichen Zeit seine Wohnung nicht benutzen konnte, er brauche also auch die Miete nicht zu bezahlen. Aus dem § 552 BGB ergibt sich jedoch, daß der Mieter die Zahlung nur dann verweigern könnte, wenn er die Wohnung aus Gründen nicht benutzt hat, die in der Person des Hauswirts oder in dessen Hauswirts liegende Gründe scheiden. In dem Falle aus, bleibt also die Frage: Ist eine behördliche Zwangsevakuierung ein „objektiver Grund“? Es ist hier wesentlich, aus welchen Gründen damals die Räumung erfolgte.

Welche der verschiedenen Maßnahmen der Behörden unter das eine oder andere Motiv fallen, wird nicht immer leicht zu entscheiden sein. In der größten Zahl der Streitfälle wird die Miete wohl weitergezahlt werden müssen. Eine gewisse Härte liegt hierin zweifellos für viele Mieter, ihnen zu werden geltend machen, daß sie in der fraglichen Zeit keine Einnahmen mehr gehabt hätten. Von den Hauswirten wird verlangt, daß die Lasten für das Haus (Steuern, Zinsen, Instandhaltungskosten usw.) weitergelassen seien, und daß schon deshalb nicht auf die Miete verzichtet werden könne.

Sonderschau im Dienst der Landwirtschaft

Auf einem Gang durch die „Ständige Musterschau“ in der Großen Ulrichstraße kann man mit Freude feststellen, daß sie wieder einmal ein neues Gesicht erhalten hat. Die Schweibücherei Lehr- und Versuchsanstalt hat ihren Platz zugunsten einer andern wichtigen Sonderschau geräumt. Diese dient unsern Neubauern. Es sind auf diesen Platz landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ausgestellt, die jeder Neubauer dringend braucht. Ein Nachweis im Korrespondenzbüro der Ausstellungsliegung gibt Auskunft über die Liefermöglichkeiten. Ein Kundendienst, der sehr begrüßt wird. Diese Sonderschau will aber auch den Fabrikanten und Handwerkern Anregungen geben, ihre Erzeugung auf den dringendsten Bedarf der Neubauern einzustellen. Insofern dient also die Musterschau auch der Förderung und Lenkung der Produktion in der Provinz Sachsen. Dabei arbeitet sie Hand in Hand mit den zuständigen Dienststellen.

Weitere Erwähnung verdient der Stand des Osterwerkes in Köthen, das seine Produktion als neues, aufstrebendes Unternehmen ganz in den Dienst der Landwirtschaft stellt. Auch andere Firmen aus dem Saalkreis, im Harz und an der Unstrut haben in ihre Produktion die Fertigung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen aufgenommen bzw. die bisherige Erzeugung wesentlich erweitert. Die verschiedenen Muster sind zur Schau gestellt. Auch die Abteilungen der „Ständigen Musterschau“ bringen viel Neues. Neue Aussteller aus dem Buch- und Zeitungsdruckgewerbe und der papierverarbeitenden Industrie sind aufgenommen. Eine Firma aus Coswig bietet jetzt unzählreiche Schiefertafeln an. Die starke Nachfrage, bisher 110 000 Stück in Auftrag genommen, zeigt, wie begehrt der neue Artikel ist. Ferner ist die Ausstellung kunstgewerblicher Artikel durch eine maßgebliche Firma aus Halle vorüberl. erweitert worden. Das zeigt, wie die chemische Industrie, die Übernahme der Abf. Nahrungs- und Genussmittel gesagt werden. Die Bauwirtschaft, der sich ebenfalls großes Interesse zuwendet, hat ihre ausgestellten Artikel erneuert bzw. ergänzt. Immer wieder empfängt der Besucher der „Musterschau“ neue Eindrücke; er darf überzeugt sein, daß er sich über die fortschreitende Produktion unserer Wirtschaft hier am aktuellsten orientieren kann.

Jeden Mittwoch findet ein Handelstag statt, wobei auch interessante Vorträge gehalten werden.

Zugungssperre beachten

Mit Verordnung vom 5. Juli 1945 wurde für Halle eine generelle Zugungssperre verfügt. Ausgenommen sind lediglich diejenigen Personen, die am 1. April 1945 in Halle rechtmäßig über eine selbständige Wohnung verfügen haben. Diese Maßnahme war notwendig geworden, um einem ungehemmten und damit unkontrollierbaren Zugang von Umsiedlern, Flüchtlingen und sonstigen Personen Einhalt zu geben. Es würden sowohl die Sicherstellung unserer Ernährung als auch die Maßnahmen der Wohnraumlenkung und die eines geregelten Arbeitseinsatzes gefährdet, wenn keine Vorsorge für eine planvolle Lenkung des Zugzugs getroffen werden wäre.

Es muß leider festgestellt werden, daß die Bevölkerung nur wenig Verständnis für diese im Interesse der Allgemeinheit getroffene Maßnahme zeigt. Das zeigt sich am deutlichsten, wenn heute beim Wohnungsamt nach täglich durchschnittlich etwa 200 Anträge auf Zugungsgenehmigung eingehen. Geradezu als unverantwortlich muß es bezeichnet werden, daß viele Hallenser Angehörige oder Bekannte ohne vorherige Klärung der Zugungsfrage herkommen

lassen, in der Hoffnung, daß, wenn sie nun einmal da sind, auch die Zugungsgenehmigung erteilt wird. Das kann und darf nicht geschehen, soweit die Voraussetzungen nicht erfüllt sind.

Beflegschaftsversammlung der MEB

Auf einer Versammlung der Beflegschaft der Mitteldeutschen Enghardt-Brauerei berichtete Kollege Bahm von der FDGB über die Zonen-Konferenz in Berlin. Im Vordergrund standen die Bestrebungen der Arbeiterchaft, nicht bloß in der Gewerkschaft, sondern auch politisch zu einer starken Einheit zu kommen. In einem Rechenschaftsbericht, den Gen. Schumann gab, wurden die Verbesserungen für die Frauen mitgeteilt, z. B. allmonatlich ein bezahlter Haushaltstag und die Errichtung eines Betriebs-Kindergartens. Auch eine Angleichung der Löhne für Frauen an die Lohnsätze der Männer wird seit dem 25. Februar durchgeführt. Auch andere soziale Maßnahmen für die Ausgebombten und zur Verbesserung des Unfallsschutzes wurden zur Kenntnis gebracht. Angeregt wurde auch, daß für die Alters- und Invalidenrenten vorgesorgt. In der nächsten Aufsichtsrats-Sitzung soll diese Fürsorgemaßnahme dringlich behandelt werden. Zum Schluß wurde noch über die Lehrlingsausbildung gesprochen und mitgeteilt, daß dieser Beziehung das Erforderliche getan worden ist.

geleiteten Nordländer, die Wochen zuvor erst die „Thomaner“ gefeiert hatten, äußerten, nie zuvor einen besseren deutschen Chor gehört zu haben.

Als sich dem Faschismus stellte den Tiefpunkt in der 800jährigen Chorgeschichte dar. Bald nach dem Abgang von Karl Klenert, der sich, allen Anfeindungen zum Trotz, bis zum Jahre 1939 behauptet hatte, wurde der Chor zwangsweise in eine „Jugendmusikschule“ umgewandelt und mit dem BDM vermischt. Ein rapider Leistungsabfall war die natürliche Folge. Hinzu kamen personelle Schwierigkeiten, die sich besonders in den beiden letzten Kriegsjahren auswirkten und die schließlich zum Aufhören jeder künstlerischen Betätigung führten.

In dieser Situation traf Richard Doell den Chor an, der kurze Zeit nach dem Zusammenbruch des „dritten Reiches“ von der Stadt und dem Kuratorium der Franckeschen Stiftungen zur Leitung des Chores berufen wurde. Seitdem Ruf folgte eine große Zahl musikalischer Talente, die in begabter Jugend, die er in kurzer Zeit zu einem einheitlichen Klangkörper zusammenschweißte. Vom Geiste dieser Jungen erfüllt, und in jeglicher Kameradschaft mit ihnen verbunden, gab er sich dem Aufbau einer unermüdlichen Beseitigung hin. Dank seines hohen künstlerischen Könnens und seiner reichen Erfahrung

als Organist und Chorleiter gelang ihm die große Aufgabe, den Stadtsingechor in altem Glanze wiederherstellen zu lassen.

Als sich am Weihnachtsabend des vergangenen Jahres die große feierliche Weihnachtsstille in der überfüllten Marktkirche ausbreitete, klang es wie fernes Engelsglocken. Als die zarten, hellen Knabenstimmen jubelten und in leuchtenden Farben auf den dunkleren Hintergrund der jungen Tenöre und Bässe das alte Weihnachtslied malten: „Es ist ein Ros entsprungen.“ So wurde mit Erfolg an die vergangene Musiktradition angeknüpft. Chordirektor Doell aber schult und feilt an seinen Jungen unermüdet weiter, denn schon im Mai erwartet ihn im Rahmen der Aktion „Bauhütte Roter Turm“ eine besondere Aufgabe in Gestalt eines Konzerts mit Werken von J. S. Bach und Palestrina.

In besonderer Dankbarkeit folgt sich der Chor heute mit den Franckeschen Stiftungen verbunden, die ihn seit 139 Jahren Heimatort gewähren, und durch deren großzügigen Förderung sein Weiterbestehen gesichert erscheint. Zu ihrem Ruhm nennt er sich daher heute „Stadtsingechor der Franckeschen Stiftungen.“ Th.

Nazistische Ferkelst

Die Fleischversorgung und die Sünden von 1944

„Einem jeden, der sich mit Ernährungsfragen befaßt hat, dürfte wohl klar geworden sein, daß wir jetzt die Sünden der Nazizeit mit ihrer verderblichen Kriegspolitik ausbaden müssen. Es mag interessant sein, einmal einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1944 zu halten, weil damals unsere Viehwirtschaft den letzten Stoß bekam. In gewissenloser Weise wurden Schweine, Ferkel und Käber abgeschlachtet. Aus einem Schreiben der Kreisbauernschaft Leipzig vom 18. Dezember 1944, das nach Questitz gerichtet war, ist u. a. folgendes zu entnehmen: Auf Veranlassung der Landesbauernschaft Sachsen sind alle Läufer und Ferkel, soweit die Herausnahme eine Einsparung von Kartoffeln ergibt, durch den Handel vom Bauernhof, entweder nach Adressen, die der Viehwirtschaftsverband Sachsen herausgibt, oder an den Schlachthof herauszuholen. Die Ferkel können in jedem Falle, d. h. wenn sie über 10 Kilo wiegen, dem Schlachthof zugeführt werden. Die Herausnahme der Läufer ist so schnell wie möglich durchzuführen, da jeder Tag, den die Tiere noch unnötig fressen, uns Kartoffeln kostet.“

Es liegt auf der Hand, daß diese „Läufer- und Ferkelaktion“ mit ihren Massenabschlachtungen unter den Schweinebeständen böse aufgeräumt hat und es dürfte eine geraume Zeit dauern, ehe wir unsere Schlachtabbestände auf eine gute Grundlage gestellt haben. Wenn wir noch für einige Zeit unsere Fleischrationen kurz halten müssen, wollen wir immer daran denken, daß diese Maßnahme eine Folge der verbrecherischen Kriegspolitik der Nazis ist.

Verwaltungsbeamte auf der Schulbank

Die Stadtverwaltung hat eine Reihe neuer Kräfte übernommen. Die wichtigsten Verwaltungsarbeiten zu erfüllen haben. Um diese neuen Mitarbeiter fachlich weiterzubilden, hat der Magistrat beschlossen, einen Fortbildungslerngang innerhalb der Stadtverwaltung einzurichten. Der Lehrgang wird am Dienstag, dienstags und freitags, außerhalb der Bürostunden statt. Als Lehrer sind erfahrene antifaschistische Verwaltungsbeamte eingesetzt, die die verschiedenen Zweige der Verwaltungsarbeit abhandeln.

Wetterbericht vom 12. März

Wetterlage: An der Grenze der kühleren nördlichen und der wärmeren südlichen Luftmassen kam es heute in unserem Gebiet zu geringen Niederschlägen. Eine Störung aus dem Ostatlantik drängt langsam nach Westen an und ist es zu keiner wesentlichen Wetterbesserung kommt.

Vorhersage: gültig bis 13. März abends: Meist bedeckt, dunstig, vereinzelt geringe Niederschläge. Temperaturen zwischen 0 und +3 Grad. Stellenweise leichter Nachtfrost. Schwache Winde aus östlichen bis südlichen Richtungen.

Aussichten für die nächsten Tage: Weiterhin meist stärkere Bewölkung mit zeitweiligen Regenschauern. SA 6.32, SU 14.11, MA 12.57, MU 5.36, am 14. 3.

Kulturlände der Jugend

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Kulturbauabteilung des Hallischen Jugendausschusses im August-Bebel-Haus ein Goethe-Bachwochen-Morgenfest. Der gefüllte Saal des Kulturhauses der Kulturjugendarbeit unserer Stadt erkennen. Das Programm zeigte eine erfreuliche gute Ausrichtung. Von den Rezitationen gefielen besonders Goethes „Gesang der Geister über den Wassern“, des von Eberhard Geisler und „Willkommen und Abschied“, welches von Ruth Fenske vorgelesen wurde, ferner Heiterlins „An die Parzen“, das Lieselott Olivier sprach und das von Ginter Söztrop vorgetragene Gedicht „Prometheus“ von Goethe. Kurt Olivier brachte ein Referat über Goethe und Beethoven, in dem er die Verbindungen, die zwischen Goethe und Beethoven bestanden, aufzeigte. Von den musikalischen Darbietungen erfreuten besonders die von Werner Theyring frei gespielte Romance „Für von Beethoven. Zum Abschluß spielte das Jugendorchestrat unter Leitung von Max Naußend den 1. und 2. Satz aus Beethovens Streichquartett c-moll. Herzlicher Beifall dankte allen, die in freiwilliger Mitarbeit an dem Kinabau, sondern als Jugendliche für Jugendliche zum Gelingen dieser Veranstaltung beitrugen.

als Organist und Chorleiter gelang ihm die große Aufgabe, den Stadtsingechor in altem Glanze wiederherstellen zu lassen.

Als sich am Weihnachtsabend des vergangenen Jahres die große feierliche Weihnachtsstille in der überfüllten Marktkirche ausbreitete, klang es wie fernes Engelsglocken. Als die zarten, hellen Knabenstimmen jubelten und in leuchtenden Farben auf den dunkleren Hintergrund der jungen Tenöre und Bässe das alte Weihnachtslied malten: „Es ist ein Ros entsprungen.“ So wurde mit Erfolg an die vergangene Musiktradition angeknüpft. Chordirektor Doell aber schult und feilt an seinen Jungen unermüdet weiter, denn schon im Mai erwartet ihn im Rahmen der Aktion „Bauhütte Roter Turm“ eine besondere Aufgabe in Gestalt eines Konzerts mit Werken von J. S. Bach und Palestrina.

In besonderer Dankbarkeit folgt sich der Chor heute mit den Franckeschen Stiftungen verbunden, die ihn seit 139 Jahren Heimatort gewähren, und durch deren großzügigen Förderung sein Weiterbestehen gesichert erscheint. Zu ihrem Ruhm nennt er sich daher heute „Stadtsingechor der Franckeschen Stiftungen.“ Th.

Wilhelm Furtwängler in Berlin

Berlin (SNB). Seit einigen Tagen ist Wilhelm Furtwängler wieder in Berlin. Es sind er einige wenige Wochen vergangen, seit zahlreiche Persönlichkeiten des geistigen und künstlerischen Lebens in Berlin an den großen Dirigenten in einem offenen Brief die Bitte richteten, er möge in seine Geburtsstadt zurückkehren, die auch heute wieder berufen sei, die kulturellen Kräfte zu sammeln und zu einer Repräsentation deutscher Kultur zusammenzuführen.

